Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 37 (2004)

Artikel: Zwei Idyllen von Friedrich Baron de la Motte Fouqué
Autor: Heinrichs, Anne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858217

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANNE HEINRICHS, BERLIN

Zwei Idyllen von Friedrich Baron de la Motte Fouqué

Mein Ausgangspunkt zu den folgenden Überlegungen war eine schwedische Übersetzung von einer Idylle Fouqués in der Zeitschrift *Iduna* von Per Daniel Atterbom mit dem Titel „Kämparne från Trondhem – Idyll af F. B. de la Motte Fouqué". In einer Fußnote wird angegeben, daß das Original in: „Allgemeine Zeitschrift. 1. Band, 1. Heft" erschienen sei. Tatsächlich ließ sich eine Kopie des Originals durch die Berliner Staatsbibliothek beschaffen. In der gängigen Ausgabe von Fouqués Werken wurden die beiden Idyllen übersehen. In unserem Fall wäre zumindest die erste dann eine Erstausgabe.

Die Kämpfer aus Trondheim

Idylle

Nach einem ausgefochtnen heissen Strauß
Mit grimmen Mohren, die im schönen Eiland
Sizilia sich gesetzt,
Ritt langsam durch der Lorbeergipfel Schatten
Herr Thiodolf, ein gewaltiger Norwegskämpfer,
Auf seinem Gauroß hin.
Den Meeresstrand und seine kühlen Lüfte
Sucht' er, um zu erquicken d'ran die Brust,
Vielleicht auch, in tief blauer, sonniger Fluth
Ein Schwimmerspiel zu halten,
Die See bezähmend, wie noch jüngst den Feind.
Und schon durch schlanke Stämme leuchtet
Das blühende Gestad, die mächt'ge Fluth,
Da klingt ein Norwegslied in Thiodolfs Ohr,
Und zeigt ein Kämpfer sich, erst angelangt
An Bord der Insel, kaum dem Schiff entstiegen
Und ruhend auf 'nes alten Griechentempels
Gestürzte Säule. Also klang sein Lied:

„Und bei Nidaros da hielten sie Tanz,
  Schön Ingerlill trug den grünen Kranz
Und der Bräutigam sah' so lustig drein
  Und schenkte den Gästen Meth und Wein.

Doch viele Gäste, die sassen still;
  Das macht, sie liebten schön Ingerlill.
Es wehten die Segel so hoch im Port,
  Schön Ingerlill schiffte von Trondheim fort,
Schön Ingerlill schiffte nach Island zu;
  Da hatte zu Trondheim kein Jüngling Ruh.
Wir luden die Schiffe mit Waffen und Wehr,
  Wir streiften wild an Küsten umher.
Du Bräutigam magst in Freuden leben,
  Wir ha'n uns der salzigen Fluth ergeben."

„Daß Gott, mein Landsmann, ruft Herr Thiodolf aus
Wie bringt mir Euer Sang so schwere Kunde:
Hat sich schön Ingerlill den Mann erwählt?" –
„Wie säng' ich sonst – spricht Jener trüb zurück –
Ein also traurig Lied mir selbsten vor!
Die schöne Maid war meines Lebens Licht,
Als noch mein Hoffen mir nicht ganz vergangen." –
„Da hätten wir allzwei –
Entgegnet Thiodolf, steigt von seinem Roß,
Und setzt sich zu dem Landsmann auf die Trümmer, –
Da hätten wir allzwei wohl heissen Kampf
Mitsammen halten können. Nun ist's aus,
Denn Euch, wie mir, verlosch der Freude Stern.
Kehr' ich einst heim
Auf Nidaros, ei Gott, wie wird mein Norweg
So trüb' mich anseh'n, grau und wittwengleich
In seinen Nebelschleiern. Sagt, wer ist
Der Bräutigam?" – „Der weise Friedleif ist's,
Der alle Säng' und alle Sprüche weiß,
Und fern auf Island seine Wohnung hält." –
Da seufzet Thorleif, blickt zum Aetna auf,
Und spricht: wenn der nun künftig sprüht und schilt,
Wie wird er mich an Islands Hekla mahnen! –
Ich möchte grollen fast
Mit meiner guten Klinge,
Daß sie kein Runenstab voll weiser Sprüch' ist,
Dieweil schön Ingerlill nach denen fragt." –
„So ist's einmal, Genoß, spricht jener drauf,
Und viel zu spät ist's nun, sich umzudrehn,
Denn Ingerlill hat ausgewählt,
Und wir sind Kriegsvolk, taugen zu nichts andrem."
– Da stäubt es flüchtig aus dem Busch hervor, –
Daphnis und Korydon und ihre Mädchen
Und ihre Heerden fliehn in banger Eil
Dem Strande zu. – „Was gibts, Ihr scheue Hirten?" –
„Ach Herr, die Araber von jener Seite
Der Insel brechen vor, und Brand und Raub
Flammt dräuend auf, und naht sich unsern Hütten." –

Da glühn die Norwegskämpfer
In alter Lust,
Und zäumen ihre Ross', und springen auf,
Lautstossend in das Horn; die Wälder dröhnen,
Der Sarazen' erschrickt,
Siciliens Schäfer hofft, die Heerden rasten.
Es hats am Abend dieses selben Tag's
noch manch ein Mohr empfunden,
Daß der Isländer nahm schön Ingerlill.

Fr. B. de la Motte Fouqué.

Aus: *Allgemeine Zeitschrift von Deutschen für Deutsche*, hg. V. Schelling, erster Band, erstes bis viertes Heft. Nürnberg bei J. L. Schrag 1813, S. 1-4.

Mir wurde erst bei der Arbeit am Text klar, daß Idyllen damals eine besondere Gattung waren. Heute gilt das nicht mehr; mir ist niemand bekannt, der Idyllen schreibt. Zwar benutzen Moderatoren beim Fernsehen den Begriff ziemlich häufig; aber immer im übertragenen Sinn, sozusagen als Metapher; z.B. Naturidyllen, Gartenidylle; eine Idylle ist der Ort nicht etc. In der Ausgabe eines Sammelbandes mit dem Titel *Romantische Erzählungen* von 1840 fand ich noch eine weitere Idylle unter dem Titel „Die Olafs Saga" (Winkler Verlag, München, hg. v. Gerhard Schulz, ohne Jahreszahl, S. 145-153). Hier handelt es sich um den Tod Olaf Tryggvasons und ist ein Teil des Geschehens bei seiner letzten Schlacht in Svoldr. Fast könnte man es eine Umwandlung des Kap. 109 im ersten Band der *Heimskringla* nennen.

Inhaltsangabe: König Olaf Tryggvason war bei Svoldr, einer kleinen Insel bei Rügen, in einen Hinterhalt geraten, an dem Sigvald von der Jomsburg, der Häuptling der Jomswikinger, führend beteiligt war. So geriet Olaf Tryggvason auf seinem Schiff „der lange Wurm" („Ormurinn langi", *Hsk.* I, S. 349-50, 357) in eine Seeschlacht gegen eine Übermacht, die aus dem König von Schweden, dem von Dänemark und Jarl Eirik aus Norwegen bestand. Fouqué führt eine Person ein, die unhistorisch ist, einen gewissen Asbrandur, der gegen seinen Willen in diese Schlacht geraten ist, und zwar gerade auf den „langen Wurm". Er gehört aber zu Olafs Gegnern und ficht gegen ihn. Olaf ist stärker und schlägt ihm den Kampfarm ab. Dabei fällt Asbrandur ins Wasser und wird von den Wellen bewußtlos auf eine Insel getragen.

Hier setzt nun die eigentliche Idylle ein. Auf der Insel wohnen Hirten, die Asbrandur gesundpflegen; er wird einer der Ihren und muß ihnen oft seine Geschichte erzählen. In einer besonderen Szene, wo Asbrandur hoch auf einem Runenstein sitzt, erzählt er, wie er die Svoldr-Schlacht erlebt hat. „So saßen sie denn auch einstmalen um ihn her gelagert, er auf einem alten Runenstein hoch in der Mitte, das Antlitz gegen den Mond gekehrt, welcher wie ein blutig goldner Schild aus dem Meer hervorzuwandeln begann." Als ein Hirte meinte, Olaf Tryggvason sei eigentlich gerettet worden und sei noch am Leben, lehnt Asbrandur diese Version ab. Er

bürgt dafür mit seiner eigenen Teilnahme an der Schlacht und erzählt nun die Einzelheiten. Doch am Ende fällt der König über Bord und niemand wußte mehr etwas über ihn.

Jetzt mischt sich ein Mann in Hirtentracht ein und erzählt, der König sei von einer Frau namens Astrid gerettet worden, Sigvats Frau; sie wollte das Fehlverhalten ihres Mannes wieder gutmachen. Dazu brauchte sie etwas fast wie eine Zauberei, ähnlich wie von Wetterhexen in den Sagas erzählt wird:

> Damit schlug sie ihre wallenden Schleier um den Wundenmatten, und die dehnten sich aus und schwollen an wie ein schneeweißer Nebel, aus dem einige Tropfen mit bitterlich schmerzender Kälte in Olafs Wunden fielen, aber bald als lindernder Tau durch seine Adern rannen, so daß er in einen lieblich erquickenden Schlummer sank.

Ein Hirte macht eine Zwischenbemerkung, „daß am Abend nach der Schlacht und bis tief in die Nacht hinein ein gewaltiges Nebelgewölke über Rügen lag". Es folgt noch eine Bestätigung durch einen anderen Hirten, und danach wird noch mehr über diesen Wetterzauber erzählt, der schließlich dazu führt, daß der König Olaf Tryggvason nach Osten in ein fernes blühendes Land getragen wird. An diesem weißen Schleier ist dem Verfasser sehr gelegen; Fouqué führt ihn dreimal an.

Schließlich landet Olaf Tryggvason im Orient vor einer goldenen Burg, aus der ihm Helden mit goldenen Waffen mit einem Preisgesang entgegenkommen. Hier soll er nun immer bleiben und herrschen, an seiner Seite die schöne Astrid. So endet Asbrandur seine Erzählung. Doch überraschend gibt sich Olaf zu erkennen, als Besucher in der Heimat. Alle knien vor ihm nieder. Als sie aufblicken, ist er verschwunden.

Asbrandur hat erst an seinem Sterbetag wieder eine Erscheinung; er sagt: „Der König Olaf schickt eine weiße Jungfrau zu mir her. Heiliger Gott, wie sonnig leuchtet die Straße nach Morgenland!"

Fouqué entwickelt in seinen Idyllen eine sparsame Stilistik, da er an die Regeln gebunden ist. Trotzdem, Phantastik durchzieht das gesamte Gebilde, aber längst nicht so überschwenglich wie in seinen Romanen.

Da m.E. bisher nicht bekannt war, daß Idyllen eine Gattung darstellen, hat man auch nicht den Blick dafür gehabt. Die zugängliche Gesamtausgabe ist keine kritische Ausgabe und enthält keinen Sonderabschnitt für Idyllen. Vielleicht lassen sich in Zeitschriften und Kalenderbüchlein um 1800 noch weitere finden. Ich habe meine Aufmerksamkeit auch nur auf die sog. „nordischen" Beispiele gerichtet. Es bleibt noch viel zu tun für diesen einst hochgeschätzten Romantiker.